

Grußwort Geographie ohne Grenzen e.V.

Enthüllung der Erinnerungsstele an das Zwangsarbeiterlager am Schanzenberg

Donnerstag, 02.04.26 um 12.30 Uhr

Das Zwangsarbeiterlager am Schanzenberg war zwar ein kleines, lokal genutztes Lager, über das heute wenig bekannt ist. Es war aber Teil eines riesigen Systems:

Allein in der Industrieregion an der Saar wurden in der Zeit des Zweiten Weltkriegs ca. 70.000 Menschen als Zwangsarbeiter:innen eingesetzt. Sie mussten in Bergwerken, Eisen- und Stahlwerken, in Fabriken, in der Landwirtschaft, in Städten und Gemeinden sowie in Privathaushalten arbeiten. Allein in den Röchlingschen Eisen- und Stahlwerken (RESW) in Völklingen waren rund 12.000 Menschen aus Frankreich und vor allem aus Osteuropa als Zwangsarbeitende eingesetztⁱ.

Zwangsarbeiter:innen wurden in sog. Zwangsarbeiterlagern untergebracht. Der Saarbrücker Historiker und Experte für Zwangsarbeit in Europa, Professor Fabian Lemmes, zählte in seiner Magisterarbeit aus dem Jahr 2004 allein 55 Lager im Stadtgebiet Saarbrücken (in den Grenzen bis 1945), in denen rund 20.000 Menschen untergebracht waren.ⁱⁱ Die allermeisten von ihnen waren Zwangsarbeiter, vor allem aus der Sowjetunion und aus Frankreich. Im Stadtbild und am Arbeitsplatz waren die Kriegsgefangenen und „Fremdarbeiter“ allgegenwärtig. Für das Wirtschaftsleben wurden sie unentbehrlich, ebenso für die Aufrechterhaltung der städtischen Infrastruktur und der kommunalen Versorgung.ⁱⁱⁱ

Zwangsarbeiter:innen waren überall und daher unübersehbar für die Mehrheitsgesellschaft. Daher fragte Natascha Wodin, die Tochter sowjetischer Zwangsarbeiter (bekannt für ihr 2007 erschienenenes autofiktionales Werk „Sie kam aus Mariupol“): „Werden die deutschen Anwohner der Straßen, durch die sich die Kolonnen der Zwangsarbeiter auf den Weg zur Arbeit bewegen, nicht Morgen für Morgen geweckt von dem Geklapper der vielen Holzschuhe draußen auf dem Pflaster?“^{iv} Fabian Lemmes bestätigte diese Wahrnehmung: „Hunderte in den Lagerbaracken untergebrachte Ostarbeiter liefen täglich ungefähr einen Kilometer durch Burbacher Wohnstraßen bis zum Hüttengelände“^v.

„Die ausländischen Arbeiter waren ... nicht nur beim An- und Abmarsch zur Arbeit in der Stadt zu sehen, sondern auch in ihrer freien Zeit“.^{vi} Zwangsarbeitende waren allgegenwärtig, denn sie durften auch in ihrer Freizeit ihr Wohnlager verlassen. Davon berichten mehrere Meldungen, die sich in den wenigen erhaltenen und im Saarländischen Landesarchiv verwahrten Akten der

Saarbrücker Gestapo (LA SB, Bestand Gestapo 9, 31) finden. In den Akten liegt zum Beispiel ein Bericht vor, in dem von Zusammenkünften von 3.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aus Osteuropa an Sommerwochenenden im nahegelegenen Deutschmühlental, unweit des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers am Schanzenberg.^{vii}

Mit der heute enthüllten Stele wird zumindest ein kleiner Beitrag dazu geleistet, der vielen Opfer des NS-Zwangsarbeitersystems, im Allgemeinen, und des Zwangsarbeiterlagers am Schanzenberg, im Besonderen, zu gedenken und deren Unsichtbarkeit entgegenzuwirken.

Genau dieses Ziel verfolgt auch der Verein Geographie ohne Grenzen e.V.: Er möchte mit seinen über 100 Rundgängen im Jahr – die meisten davon im Großraum Saarbrücken – Dinge sichtbar machen, welche uns zumeist verborgen bleiben. Unsere Rundgänge widmen sich nicht nur Natur-, Siedlungs- und Wirtschaftsräumen und -standorten, sondern auch, wie hier, Erinnerungsorten. So bietet der Verein in seinem Jahresprogramm 2026, welches gerade vor einer Woche begonnen hat, mehrere Rundgänge zu diesem Themengebiet an, etwa

- am 29. Mai zu „Stadtpolitik aus erster Hand: Erinnerungsorte in Saarbrücken. Verantwortung übernehmen – Erinnerung bewahren“, eine Führung durch den Leiter des Saarbrücker Kulturamtes,
- am 31. Mai zum Thema „Das jüdische Saarbrücken. Eine Spurensuche“.
- am 5. Juni zum Thema „Erinnerungsorte: Sichtbar – unsichtbar. Gegen das Vergessen“ und
- am 10. Oktober: „Auf den Spuren der Vergangenheit. Die Nazierrschaft und der Widerstand in Saarbrücken“.

Auch das Gebiet um den Schanzenberg wird Gegenstand eines Rundgangs sein. Allerdings steht bei diesem die Gegenwart und Zukunft des Standorts im Mittelpunkt des Interesses. Am 7. November werden die Saarbrücker:innen bei einem Rundgang mit der Investorenfamilie Reichenberger erleben können, wie sich das Gelände der ehemaligen Saarmesse – und des früheren NS-Zwangsarbeiterlagers – nun zu einem Zukunftsstandort entwickelt. Dabei werden wir die düstere Vergangenheit dieses Standortes nicht vergessen und auch auf das früherer NS-Zwangsarbeiterlager hinweisen.

ⁱ Saarland, Landeszentrale für politische Bildung, <https://vektor.blog/2026/03/13/rechtlos-und-jederzeit-zu-bestrafen-zwangsarbeitende-aus-osteuropa-an-der-saar/> (Download 01.04.2026)

ⁱⁱ Fabian Lemmes: Zwangsarbeit in Saarbrücken. Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen 1940-1945. St. Ingbert 2004, S. 174.

ⁱⁱⁱ Saarland, Landeszentrale für politische Bildung, ebd.

^{iv} Natascha Wodin: Sie kam aus Mariupol. Hamburg 2017, S. 268.

^v Lemmes, ebd.

^{vi} Lemmes, S. 175.

^{vii} Lemmes, S. 175.